

Zu den Primeln: Gelber Ultramarin, Citron Cadmium, Zinkweiss und Jaune brillant zum Licht, dazu etwas Vert Emeraude und gelbgrüner Zinnober zu den Schatten.

Zu den Blättern: Dunkler Ultramarin und Cadmium (mitteldunkel) zu den transparenten Theilen, Vert Emeraude, Deckgrün, lichter Ocker, Neapelgelb, Zinkweiss, gebrannter lichter Ocker zu den lichten Theilen.

Zu den Leberblumen: Ultramarin, dunkel Crapplack, Zinkweiss, Zinnober.

Zum Hintergrund: Vert Emeraude, Ultramarin, Cobaltblau, gebr. Sienna, Zinkweiss, gebr. lichter Ocker, etwas Blauschwarz und gebr. grüne Erde.

Zum Vordergrund: Beinschwarz, gebr. grüne Erde, Zinkweiss, Neapelgelb, lichter Ocker.

Ich nehme keinerlei Verdünnungs- oder Trockenmittel, sondern nur die reine Farbe, und diese möglichst wenig auf der Palette, sondern zumeist während der Arbeit zusammengemischt. Ich benütze fast durchwegs Borstpinsel, zumeist flache in allen Grössen. Nur zum Corrigiren einer Contour nehme ich dünne Marder-Schlepper, denn mit dem weichen Haarpinsel wird die Farbe trübe und schwer, während sie mit dem Borstpinsel aufgetragen viel leuchtender und klarer wirkt.

Der Verlauf der Arbeit war folgender :

Die Blumen lagen auf einem Tischchen etwas links vor mir, die Beleuchtung kam von links. Auf dem grundirten Brettchen wurde die Zeichnung mit Kohle leicht entworfen, sodann sofort mit der Arbeit begonnen.

Erster Tag (siehe Fig. 18):

Mit den Primeln wurde im mittleren Theile des Bildes (bei *AB*), und zwar mit den grünlich-gelben Mitteltönen angefangen, dann sofort in's Nasse die gelben Lichter derselben aufgesetzt und möglichst fertig gemacht. Damit aber gleich ein Gegensatz geschaffen wird und ich die Wirkung des Lichtes beurtheilen kann, habe ich die grünen Töne der

Blätter und Schatten sofort darangefügt, auch das Leberblümchen in die Mitte gemalt, um auch diesen Gegensatz der Farbe zu haben; dann weiter rechts die Anemone im Schatten und das Grün der Blätter, so dass das Stück *A, B, C, C* nahezu als vollendet zu betrachten war. Daran setzte ich ein Stück des Bodens (*D*), die Primeln bei *E* und ein Stück der blauen Blumen am oberen Rand der Primeln (*F*).

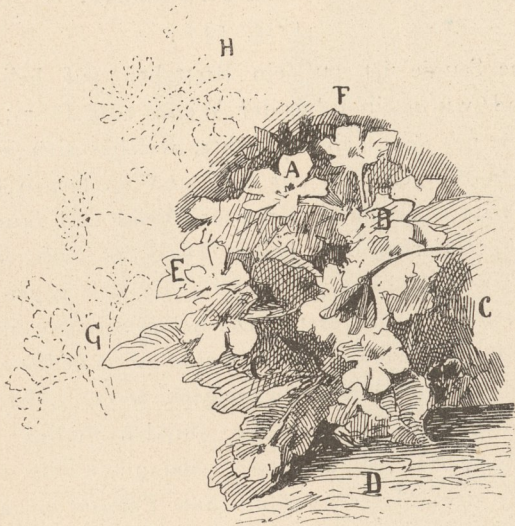


Fig. 18.

#### Zweiter Tag:

Nachdem nun das Centrum des Bildes fertig und die Farben noch nass waren, da kein Trockenmittel angewendet wurde, so konnte ich den zweiten Tag wieder weiter arbeiten, als hätte ich die Arbeit in einem Zuge vollendet. Erst links die blauen Blumen bei *G* und *H* und den ganzen Hintergrund angelegt. Sodann ging ich an die Vollendung des noch fehlenden rechten Theiles des Bildes und Fertigstellung des Grundes. Zum Schlusse wurden die zu hart erscheinenden Ränder einzelner Theile in den Hintergrund hineingewischt und mit diesem verbunden.

Uebermalungen vermeide ich vollständig. Ist eine grössere Correctur nothwendig, so wische ich jene Stelle ganz mit dem Lappen heraus, so lange das Bild noch nass ist, oder schabe sie aus, wenn es schon trocken ist. Nur in seltenen Fällen erlaube ich mir eine kleine Retouche auf der bereits trockenen Malerei.

**Landschaftsstudie von L. H. Fischer.** Primamalerei.

(Fig. 19.)

Diese Studie ist auf ein Brettchen auf hellem Grunde gemalt und wurde in folgender Weise ausgeführt: In diesem Falle wurde mit dem hellsten Lichte, welches sich in den sonnenbeleuchteten Wölkchen in der Luft und im fernen Spiegel des Meeres befand, begonnen (Kremser Weiss und Jaune brillant) und an diese Farben die hellen Töne der Luft (zu ersteren Farben etwas Cobaltblau gemischt), die sich gegen den Horizont etwas verdunkeln, gesetzt. Die hellen Streifen der schweren, darüber hängenden Gewitterwolken sind schon bedeutend dunkler als alles bis jetzt Gemalte (Neapelgelb, etwas Cobalt und Zinnober), noch dunkler aber die dunklen Stellen der Wolke (Neapelgelb, Cobalt, light Red). Sodann wurde die duftige Ferne nahe dem Meere in ähnlichen Farben gemalt und die dunklen Berge im Mittel des Bildes hineingesetzt. Dieses ist der dunkelste Theil des Bildes und steht dem hellsten Lichte gegenüber. (Zu den Bäumen wurde genommen: dunkler Ocker, gebr. Terra di Siena, Pariser Blau, im Lichte etwas Grün.) Von dieser dunklen Waldpartie gehen die Farbentöne strahlenförmig nach vorne in hellere Töne über, die Grasflächen in grüne, die Felsen in gelbgraue Farben.

Es ist ganz natürlich, dass bei derartigen Effecten die hellsten und dunkelsten Stellen des Bildes schroff gegen einander stehen, wie es in der Natur der Sache liegt. Das ganze Licht concentrirt sich in dem Stück Luft im Centrum des Bildes und in dem Stückchen Meer, welches diese Luft spiegelt. Die eigentliche Lichtquelle, die Sonne, ist auf dem Bilde nicht